

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 99 (1973)  
**Heft:** 21

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Stauber, Jules

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

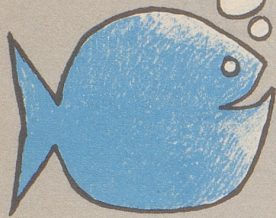
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Sauber Wasser – sauber Wort



### Das gipsbegonnene Hochrechnen eröffnet. Sie brauchen nur lesen.

Warum soll ich es nicht ehrlich zugeben? Meine Schulzeit endete zu Beginn des dritten Jahrzehnts unseres Jahrhunderts. Lesen, das Schönschreiben, das Rechnen haben wir gelernt, und als wir älter wurden, hieß das schon nicht mehr rechnen. Es hieß Mathematik! Alle Arten von Mathematik hat man uns beizubringen versucht. Mit dem Einmaleins fing das schon gleich nach dem Zusammenzählen, dem Abziehen an. Das Dividieren (Teilen) schien uns oft schon wie höhere Mathematik zu schmecken. Wir lernten, Wurzeln zu ziehen, wurden in die Geheimnisse der Algebra und schließlich noch in das Rechnen mit Sinus und Cosinus eingeweiht. Aber Hochrechnen hatten wir nie; die Hochrechnung ist mir noch heute ein Buch mit sieben Siegeln. Dennoch kommt das Wort Hochrechnung – immer wenn irgendwo Wahlen stattfinden – regelmäßig am Radio, am Fernsehschirm und nun auch in unseren schweizerischen Zeitungen schon vor. Niemand, aber gar niemand hat mir bis heute freundlicherweise wirklich genau erklären können (oder wollen), was das Hochrechnen eigentlich ist. Das Wort ist mir noch immer neu, unvertraut und rätselhaft. Gibt es wohl irgendwo ein deutsches Wort, welches in all das hineinpaßt, was ich damals in der Schule lernen ... durfte? Hat es etwas mit der Dreisatzrechnung, hat es mit der Geometrie zu tun?

Ich ahne es nicht einmal. Aber vielleicht kann es mir ein heutiger Primarschüler schon ganz genau erklären, wenn er das liest. Vielleicht kann mir ein Mathematiklehrer der siebziger Jahre in klaren Worten erklären, was unter Hochrechnen zu verstehen sei?

\*

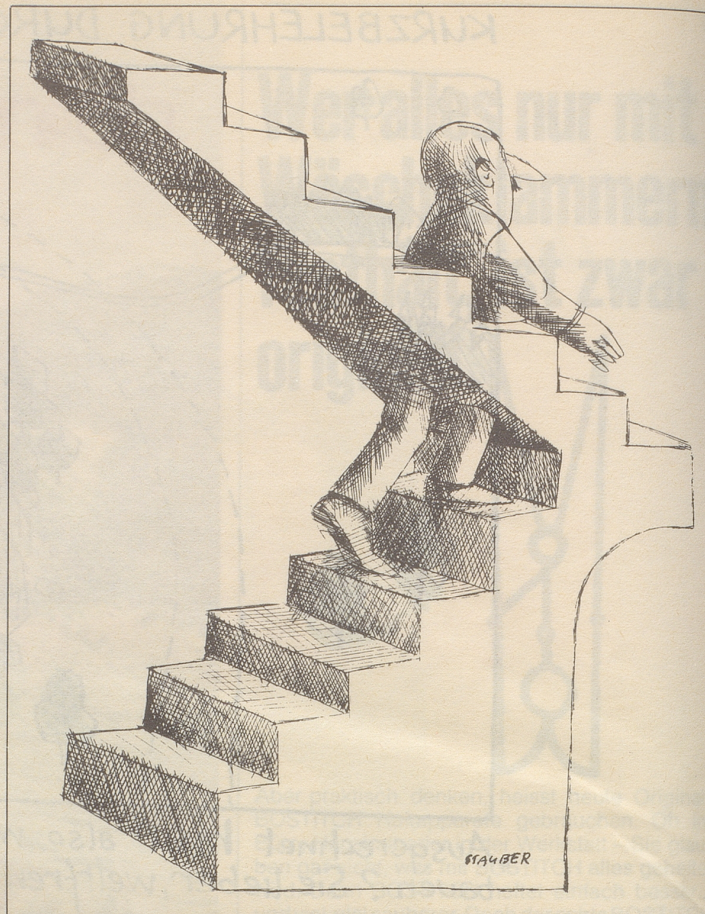
Aber unser Deutsch wird ja zu immer kühneren – und falschen! – Kapriolen getrieben. Ein Leser schickt mir «die baubeginnverzögerte Kantonsschule», welche «früher hätte baubegonnen werden können» freundlicherweise zu. Mir standen tatsächlich die Haare vor solchem Deutsch zu Berge! Wie betrachtete wohl Ferdinand Hodler eines seiner «malbeendeten Bilder»? Wie wohlwollend schaut die Mutter dem «eßbeendeten Kind» zu? Und was tut der Gipser? Wie ich solchem Deutsch, schaut er sich wohl die «gipsverzögerte» oder gar die «gipsbegonnene» Zimmerdecke an. Solchen Schreibern (in der Ostschweiz) sollte man mit dem scharfkantigen Lineal einige Male tüchtig über die Finger hauen.

\*

In den Annoncen und Inseraten ertönt die Stimme des Volkes am reinsten. «Volkes Stimme, Gottes Stimme» will eine Redensart wissen. Nun, wenn Gott so zu uns spricht, dann höre ich manchmal lieber gar nicht erst zu. «Am 1. März», war da in einer Sendung einer Leserin zu lesen, «eröffnet das größte Modehaus der Schweiz». Warum sagt dieses größte Modehaus der Schweiz nicht, was es eröffnet? Schön, «es eröffnet». Aber was? Eben gerade *das* wüßte man gern. Das Inserat verschweigt es uns. («... tut seine Tore auf» hätte jeder Esel, auch ich, verstanden.)

\*

36 Sprachen, posaunt eine Riesen-Announce des Linguaphone-Instituts Genf in die Welt hinaus, nicht etwa in Genf, nein, nur Genf. Und darin liest man erstaunt, sogar Deutsch könne man dank diesem



Institut erlernen. «Sie brauchen nur den Gutschein abtrennen, ihn ausfüllen und ihn uns zusenden!» Sie brauchen nicht in Ohnmacht fallen, liebe Leser. Sie brauchen – nach brauchen – nur das kleine Wörtchen «zu». Dann ist alles in Ordnung: «Sie brauchen nur den Gutschein abzutrennen, ihn auszufüllen und ihn uns zuzusenden.» Ein kleiner Unterschied besteht eben doch zwischen schlechtem, falschem und gutem Deutsch. Lehrt dieses Institut das Deutsch, welches es in seiner Annonce schreibt, wie soll man da noch weitere 35 Sprachen richtig lernen können? Ich jedenfalls nähme dort keinen Sprachunterricht!

Fridolin



Us em  
Innerrhoder  
Witz-  
tröckli

Zwee Appezöller tröffid denand z Sanggalle. «Hoi», säät de Bisch zom Frenz, choscht nüd no in Maatplatz zome Jaß?» «Nee du», säät de Frenz, «i mos hinecht mit miinere Aalte no is Neudoof usi!» Do meent de Bisch: «Khööscht Frenz, giengscht weleweg au lieber mitere Neue uf Altdoof.»

Hannjok

# Villiger-Kiel

überraschend mild

villiger



elegant, modern  
5er-Etui Fr. 1.50